

Von den geistlichen und weltlichen Großen der Mark Meissen machten in der für uns in Betracht kommenden Zeit die meißnischen Bischöfe den Markgrafen die Bergwerksnutzungen auf ihrem Gebiete — zu Scharfenberg unweit Meissen, woselbst im zweiten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts Silberadern entdeckt worden waren, — mit Erfolg streitig, so daß Markgraf Friedrich der Freidige in der oben in Anm. 24 gedachten Urkunde vom 25. August 1294 auf den Zehnten von den Scharfenberger Bergwerken zu Gunsten der Bischöfe verzichten mußte<sup>28)</sup>. Nächstdem müssen schon damals die Dynasten von Waldenburg von den in ihrer Herrschaft Wolkenstein gelegenen Bergwerken — ohne daß sich ihre Belehnung mit denselben durch den Markgrafen nachweisen ließ — den Zehnten gezogen haben, da in einer Urkunde vom J. 1293 Anarch von Waldenburg urkundet, daß er *decimam, que vulgariter Berchczende nominatur, in montibus nostris in Wolkenstein a nobis et a nostris pueris perpetuo tempore possidendam dem Nonnenkloster Nimbschen (in Throno Mariae) bei Grimma übertragen habe*<sup>29)</sup>. Endlich besaß das

bei gewinnbringenden Gruben eine von Fall zu Fall festzustellende Leistung tritt (v. Sperges Tyrolische Bergwerksgeschichte. Wien 1765. S. 263). Wieder abweichend ist die Bergwerksnutzung des Königs in Böhmen im 13. Jahrhundert bestimmt; vergl. insbesondere Graf Sternberg Umriss einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. Prag 1836. II. Bd. S. 39 folg.). Es kam eben gerade in diesem, für den Landesherrn wie für den Bergmann wesentlichsten, Punkte Alles auf die Stärke der jedem von beiden Theilen zur Seite stehenden Einflüsse an.

28) Die Bischöfe bezogen sich auf eine ihnen durch Kaiser Friedrich II. zu Theil gewordene Verleihung des Bergregals. Doch sind die bezüglichen Urkunden v. 22. März 1223 und v. Mai 1232, welche letztere nachmals durch Kaiser Karl IV. im Jahre 1372 bestätigt wurde, mindestens in der Form, in welcher sie auf uns kamen, unzweifelhaft unächt. Cod. dipl. Sax. Reg. II, 1. (1864.) S. XIX. — Die Meißner (Bischöfe?) holten Urtheil in Jglau: Tomaschek a. a. O. S. 30.

29) S. dieselbe u. a. bei Kloßsch Ursprung der Bergwerke S. 296, Otia metallica I S. 296 und bei Kreyßig Beiträge zur Historie der Sächsl. Lande (1754) I. S. 27. Später, in den Jahren 1377 und 1407, wurde der Bergbau auf die höheren Metalle von den Herren von Waldenburg den Markgrafen unter Vorbehalt eines Antheils am Zehnten und anderer Gerechtfame ausdrücklich abgetreten, während der Zinnbergbau in der Herrschaft Wolkenstein (Ehrenfriedersdorf) den Dynasten blieb, bis mit ihrem Aussterben im 15. Jahrhundert ihre Besitzungen an die Landesherrn fielen. Vergl. namentlich F. W. Köhler Historische Nachricht von Wolkenstein (Schneeberg 1781), sowie Kloßsch a. a. O. S. 104 und 297.